

nordtouren/mobilität

die verlagsseiten der taz nord



Wandern wie die Wikinger

Einst hat die Befestigungslinie „Danewerk“ Dänemark nach Süden gesichert. Heute liegt sie in Schleswig-Holstein – und wer sehen will, wie mächtig sie einst war, braucht Fantasie

Von Harff-Peter Schönherr

Gras. Viele, die das Danewerk zum ersten Mal sehen, die alte Verteidigungslinie Dänemarks Richtung Süden, ihre Wälle und Gräben, erkennen nicht mehr als das: grüne Hügel. Ein paar seltsam geformte Mulden und Kuppen, das war's.

Doch was sich hier in Schleswig-Holstein durch die Landschaft bohrt, von Hollingstedt im Westen bis Eckernförde im Osten, mit einer Gesamtlänge von 30 Kilometern, zwischen Rheider Au und Windebyer Noor, war einst ein mächtiges militärisches Sperrwerk. Und so idyllisch seine Relikte wirken, heute teils ein Naturschutzgebiet, so blutgetränkt sind sie zugleich.

1.500 Jahre reichen die Anfänge des Danewerks zurück, das auf dänisch Danevirke heißt. Dass es seit 2018 Unesco-Welterbe ist, hat nicht nur damit zu tun, dass es die Wikingerstadt Haithabu umfasst, sondern auch mit der langen Nutzung: Seit dem Spätmittelalter viele Jahrhunderte verlassen und verfallen, wurde es bis in die Neuzeit mehrfach reaktiviert, zuletzt vor dem Krieg von 1864 gegen Preußen und Österreich.

Wer dem Danewerk nur einen Kurzbesuch abstattet, setzt am besten beim Danevirke-Museum an, in der Nähe von Schleswig. Als fahlgrauer Container wirkt es derzeit zwar nicht sehr inspirierend, aber wo jüngst sein Alt- für einen Neubau abgerissen wurde – 2024 soll er eröffnet –, findet bis August eine gemeinsame Ausgrabung des Archäologischen Landesamts Schleswig-Holstein und des dänischen Museums Sønderjylland statt. Wer eine solche Befundung noch nie

live erlebt hat, kann vom Zaun aus zusehen, wie Wissenschaft entsteht.

„Früher teilte der Wall Völker und Länder“, erklärt das Danevirke-Museum seine Aufgabe. Heute stehe er „für kulturelle Begegnung und Mehrkulturalität“, sei er eine „Brücke“ zwischen Deutschland und Dänemark. Mit dem ihm angeschlossenen Archäologischen Park ist das Museum selbst der beste Beweis für diesen Brückenschlag: Es ist ein deutsch-dänisches Projekt, zweisprachig, finanziert aus beiden Ländern.

Nur wenige Gehminuten vom Container-Provisorium entfernt ist ein 80 Meter langes Stück der letzten Ausbaustufe der Befestigungslinie freigelegt, der kilometerlangen Backsteinmauer, die Dänenkönig Waldemar I., der Große, hier im 12. Jahrhundert errichten ließ.

Ziegel wurden geplündert

Heute ist sie zwar nicht mehr so hoch wie einst, und auch nicht mehr so breit. Ihre heutige Front ist ihr einstiges Inneres, denn viele Ziegel fanden für Privatbauten Verwendung, als das Danewerk im 13. Jahrhundert aufgegeben wurde.

Aber wer Glück hat, kann hier Restaurierungsarbeiten beobachten. Lustig sieht das dann aus. Auf manchen Vorsprüngen des zum Steinbruch gewordenen Mauerrestes liegen kleine Markierungs-Säckchen in Pink, Grün, Gelb oder Blau, manche mit Smiley drauf. Wer die Substanz eines Bauwerks dieser Größe sichern will, nachverfügen, braucht Erinnerungshilfen, wo man noch mal ran muss. Deutlich kontrastiert ergänzen moderne Backsteine die mittelalterlichen. Das sieht nicht schön aus und nimmt dem Ort

Magie, aber so hat der Verfall weniger Chancen.

Auch das Wiglesdor ist nicht weit, das Haupttor der Linie. Das Plateau der wikingischen Thyrburg ist schnell zu erreichen. Noch näher ist die rekonstruierte Schanze 14 aus den 1860ern, als das dänische Heer die Danewerk-Linie mit Kanonenstellungen aufrüstete. Besser aber, man hat Zeit. Und detektivischen Spürsinn. Es lohnt sich.

Wer heute das Danewerk entlangwandert, unternimmt eine Reise in die Vergangenheit. In eine Zeit der Sicherung von Territorien und Handelswegen. In eine Zeit harter Kämpfe, denn im 10. und 11. Jahrhundert musste das Danewerk zeigen, was es wert war. Und nicht immer galt die Festungslinie dem Schutz Skandinaviens vor dem Süden: Im Zweiten Weltkrieg ließ die Wehrmacht hier Panzergräben anlegen, betonerte Flak in den alten Wall, gegen einen Vorstoß der Alliierten von Dänemark nach Deutschland.

Wer heute das Danewerk aufspüren will, draußen in der Landschaft, braucht Fantasie. Holzpalisaden muss man sich vorstellen können, Feldsteinmauern, Wehrgänge, Zeugen von sieben Jahrhunderten Bauzeit. Die Seesperre bei Stexwig, in einer Furt über die Schlei. Die Unpassierbarkeit der Moore im Westen, wo jeder Wall, jeder Graben, jede Mauer unnötig war.

Vor den Museums-Containern wird ein Wikingerzelt aufgeklappt. Ob jetzt gleich das Bogenschießen losgeht? Kinderprogramm gibt es hier häufiger. Ein kleines 3-D-Wildschwein steht jedenfalls schon bereit, wohl als Ziel. Oder wird Thors Hammer aus Zinn gegossen? Wikinger hätten das gekonnt. Wir müssen es neu lernen.

Bedeutendes archäologisches Zeugnis: ein Teil des Befestigungswalls Danewerk
Foto: Carsten Rehder/dpa

hin und weg

Zum „Tag der Niedersachsen“ vom 10. bis zum 12. Juni werden in Hannover mehr als 400.000 Besucher:innen erwartet. „Es ist gut das wir nach den vielen Coronamonaten wieder das vielfältige Leben unseres Bundeslandes sehen und genießen können“, sagte Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) bei der Vorstellung des Programms unter dem Motto „Stadt.Land.Fest“. Dabei sind rund 250 Aussteller auf neun Themenmeilen vertreten. Geplant sind sieben Bühnen und ein „Umzug der Vielfalt“ mit 80 Gruppen aus dem ganzen Bundesland. „Niedersachsen hat viel zu bieten in seinen Regionen und das zeigen wir vom Harz bis an das Meer in unserer Landeshauptstadt“, sagte Weil. (epd)

Die kulturelle Landpartie im Wendland beginnt an Himmelfahrt. In der 33. Auflage zeigen etwa 300 Aussteller vom 26. Mai bis 6. Juni an 74 Orten ihre Gemälde, machen Musik sowie Theater und bieten Workshops für Erwachsene und Kinder an. In einer Ausstellung am Wunderpunkt in Tüschau werden Plakate und Fotografien aus der Geschichte der Landpartie gezeigt. Für den 3. Juni ist in Gorleben die „letzte Widerstandspartie“ geplant. Das zwöftägige Festival ist 1989 aus der Widerstandsszene gegen die Atomenergie entstanden. (dpa)

Kleiner, aber trotzdem ein paar Schiffe: Die eigentlich für September 2021 geplanten und coronabedingt verschobenen Hamburg Cruise Days gibt es in diesem Sommer als kompakte Ausgabe. „Es ist eine Sonderedition und sie soll ein Zeichen setzen – für die Branche und für die Stadt“, sagte Veranstalterin Katja Derow. Geplant sind die Cruise Days für den 19. bis 21. August. In der Zeit werden fünf Kreuzfahrtschiffe im Hafen liegen, darunter die „Queen Mary 2“. (dpa)

Hinkommen mit dem Bus: Linie 670 ab ZOB Schleswig 17 Minuten in Richtung Dörpstedt alle zwei Stunden, zwischen 12.35 und 16.35 Uhr stündlich
mit dem Auto: A7 bis Abfahrt 6 Jagel, dann noch drei Kilometer bis Danewerk

OBUND
FRIENDS OF THE EARTH GERMANY



Rettet die Bienen!

www.bund-sh.de/spenden

über 30 Jahre
Kontinuierliche Unternehmensehre



Reisen ohne Koffertragen!

Gerne fahren wir Sie wieder von Haustür zu Haustür
... zum Beispiel an die Ostsee ab 56 €

Andere Ziele sind auch möglich!
Bitte Programm anfordern:

Rudi Winschel Reisedienst
Julius-Brecht-Str. 11 | 22609 Hamburg
Telefon 040-43 80 90
www.reisedienst-vonhauszuhaus.de

CarSharing.
Soviel Auto macht Sinn.



Bremen, Flensburg, Hamburg, Leer, Lüneburg, Oldenburg, Wilhelmshaven

Ob Kurztrip oder große Reise – mit cambio sind Sie immer gut unterwegs.

www.cambio-CarSharing.de

Hof Klostersee
Biologisch-Dynamische Landwirtschaft



NATURKOST Laden & Café

Sind Sie an der Ostsee führt kein Weg vorbei an Hof Klostersee!

- Fleisch & Wurst aus eigener Schlachtung
- Milchprodukte aus der Hofkäserei
- Getreide & Mehl aus eigenem Anbau
- Brot & Kuchen aus der Hofbackstube
- Obst, Gemüse & Kartoffeln aus der Region
- Naturkostwaren & Wein

demeter
DE-Öko-022

urlaub & meer

Zeltplätze in Hamburg fast schon ausgebucht

Wer in dieser Saison in Hamburg zelten oder mit Wohnwagen, Bus oder Wohnmobil Urlaub machen möchte, braucht vermutlich auch ein bisschen Glück. Denn die beiden Campingplätze in der Hansestadt sind bereits sehr gut gebucht. „Hier ist alles wieder im Normalzustand, also im Grunde wie in den Jahren vor Corona“, sagte Reno Buchholz vom Campingplatz in der Kieler Straße. Dort gibt es etwa 40 Plätze. „Aber wir haben immer wieder mal Lücken, weil es Stornierungen gibt, wenn Gäste beispielsweise Corona haben“, sagt Buchholz. Auch das an der Elbe gelegene Elbecamp hat kaum noch freie Plätze im Angebot. „Es gibt ganz viele Zeitfenster, in denen wir schon ausgebucht sind. Aber Zeltplätze sind generell immer gut möglich“, sagt Campingplatzleiter Garip Yavuz. (dpa)

Neubau der Seebrücken

War da mal was? – Die Seebrücken in Scharbeutz und in Haffkrug sind verschwunden. Auch im Nachbarort Timmendorfer Strand ist der Abriss der alten Seebrücke abgeschlossen. Aktuell würden dort die Pfähle für den Neubau in den Meeresgrund gerammt, sagte die Tourismus-Werkleiterin der Gemeinde, Gesine Muuß. Die Eröffnung der neuen Seebrücke sei allerdings bereits auf den Frühsommer 2023 verschoben worden, sagte sie. „Es gibt Liefer Schwierigkeiten beim Material.“ In Scharbeutz und Haffkrug soll dagegen wie geplant im Herbst dieses Jahres mit den Neubauten begonnen werden.

Die Eröffnung der neuen Stege ist zum Saisonstart 2023 geplant. Während der Sommersaison sollen dort die Bauarbeiten ruhen. In Timmendorfer Strand dagegen werde weiter gebaut – vom Wasser aus. Hier soll ein 427 Meter langer Rundweg über das Meer entstehen sowie ein Schiffsanleger, verschiedene Aufenthaltsbereiche und Platz für Veranstaltungen. Die alte Brücke stammt aus dem Jahr 1976, war 272 Meter lang und marode. Der Neubau wird nach gegenwärtigen Planungen rund 7,3 Millionen Euro kosten. (dpa)

Resolution der Urlaubinseln

Vertreter deutscher Inseln und Halligen fordern von der EU und der Bundesregierung gezieltere finanzielle Unterstützung. Dafür unterzeichneten sie auf der 2. Inselkonferenz in Binz auf Rügen die Deutsche Inselresolution. Es sei auch ein stärkerer Dialog mit den Inseln und Halligen wichtig, um deren lokale Bedingungen auch in politischen Plänen Ausdruck zu verleihen. Bisher blieben die Standortnachteile der Orte dabei „weitestgehend unberücksichtigt“. Nach Angaben des Tourismusverbands Rügen unterzeichneten 26 Inselvertreter die Resolution. Die Inseln und Halligen stünden vor denselben Herausforderungen, heißt es in der Resolution. Das Fehlen von bezahlbarem Wohnraum, hohe Logistikkosten, Belastung durch Tourismus und der Klimawandel seien Probleme. Die Unterzeichner fordern daher etwa bessere Regeln für die Schaffung von Wohnraum und bessere Instrumente, um dem Touristenandrang gerecht zu werden. (dpa)

Baukosten, Edltoiletten, dies und das: Über die Elphi gibt es auf einer Tour viel zu erzählen
Foto: Jonas Walzberg/dpa



Für lau all die schönen Sehenswürdigkeiten in Hamburg sehen? „Free Walking“ beliebter. Eigentlich sind die Zielgruppe junge Leute mit kleinem Budget. In unserer Testtour deutlich höher. Die Tourguides bekommen am Ende nur ein

Fair und lebenswert.

Das ist sozial:
Freie Wege durch
fares Parken.



Aus autogerecht wird menschengerecht.

Wendepunkt Verkehr

Mehr Informationen: www.sunrise-bremen.de



Die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsba

Freie Hansestadt Bremen

Von Leopold Pelizaeus

Etwa 40 Tourist:innen stehen um Maria Garcia* und ihren gelben Regenschirm herum. Heute ist es eine besonders große Gruppe. Im Hintergrund ragt die St.-Petri-Kirche in Hamburg in den Himmel. Die Stimme des Tourguides wird mit einem kleinen Lautsprecher verstärkt, der an ihrem Gürtel hängt.

Garcia erzählt Hamburgs Vergangenheit als Geschichte vom Stehaufmännchen. Ein gallisches Dorf im hohen Norden, das sich nicht unterkriegen ließ. Ein Dorf, das brandschatzenden Wikingern und plündernden Slawen stoisch trotzte. Die Bewohner:innen verschanzten sich in der Hammaburg, auf die der Stadtname zurückgeht und deren Umriss heute graue Mauern auf dem Dompfatz nachzeichnen. Garcia zeigt darauf.

Dort, wo heute St. Petri steht, soll schon im 9. Jahrhundert eine Holzkirche gewesen sein. Von da sollen die tapferen Bewohner:innen der Hammaburg den heidnischen Norden christianisieren. Jedes Mal, wenn die Wilden aus dem Umland die Burg niederrissen, die eher einem Holzwall, denn einer Ritterburg aus dem Märchenbuch glich, bauten die Hammaburger:innen sie wieder auf. Stets treu ihrem Dienstherrn verpflichtet. Friedrich der Fromme, Sohn Karls des Großen, hatte sie entsandt.

Die rund 40 Menschen, die Garcia heute durch die Altstadt führt, rücken möglichst nah an sie heran, um nichts zu verpassen. Die Mittelalterhistorikerin erzählt bildhaft und pointenreich. Sie ist Geschichtslehrerin und promoviert nebenbei. Auf die Sympathie ihrer Gäste ist die 37-jährige dringend angewiesen. Denn: Die zweistündige Tour durch Hamburgs Altstadt kostet die Tourist:innen erst einmal nichts. Sie findet auf Trinkgeldbasis statt. Jeder:

entscheidet selbst, wie viel Garcia bekommt.

Die sogenannten „Free Walking Tours“ sind in ganz Europa beliebt. Dabei sind die Arbeitsbedingungen der Guides umstritten. Eigentlich werden Gästeführer:innen nach Zeit bezahlt, nicht nach Gruppengröße. Free Tours drehen dieses Prinzip um: Je mehr Menschen kommen, desto besser ist das Gehalt der Guides. Soweit das Versprechen.

Doch die Guides arbeiten meist als Selbstständige. Von den Trinkgeldern dürfen sie nur einen Teil behalten. Nach jeder Tour kassiert der Veranstalter eine Vermittlungsgebühr. Dazu kommen Steuern und die private Alters- und Krankenvorsorge. Je weniger Gäste die Tour besuchen, desto schmaler fällt somit auch der Lohn aus. Schietwetter oder Lockdowns tun ihr Übriges.

„Das ist moderne Sklavenarbeit“, sagt Gerritje Deterding, Vorstand von Hamburg Guides, einem von zwei Hamburger Berufsverbänden für Gästeführer:innen. Sie führt seit 1985 Tourist:innen durch Hamburg und beobachtet die Free Tours, seitdem das Unternehmen Sandemann Tours sie hier etabliert hat.

Gern werben die Touranbieter mit entspannter Atmosphäre, in der man in fremde Städte eintauchen kann. Junge Menschen mit schmalen Geldbeutel sind die Zielgruppe. Die Gruppe in der Altstadt ist allerdings nicht sonderlich jung. Durchschnittsdeutsche in Windjacken und ein Schweizer Rentnerpärchen stehen da und starren die Kirchtürme empor.

Laut einer Umfrage der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen möchten fast zwei Drittel der Deutschen gern sozial nachhaltig verreisen. In seiner jährlichen Studie untersucht der Verband die Reisegewohnheiten. Und der Wunsch nach sozial verträglichen Reisen, also fairen Arbeitsbedin-

gungen am Reiseziel und einem respektvollen Umgang mit der Bevölkerung, ist demnach seit 2016 kontinuierlich gestiegen.

Warum laufen die Touren dann so gut? „Weil sie nichts kosten“, sagt Gästeführerin Deterding. „Wir haben ein Klientel, das in der Geiz-ist-geil-Mentalität aufgewachsen ist.“ Deterding lebt seit 1973 in Hamburg, ein leichter niederländischer Akzent ist noch zu hören. Sie beklagt, dass die niedrigen Preise ihr die Kundschaft abgraben. „Es muss miteinander gehen, nicht gegeneinander“, sagt sie. Und außerdem seien die Free-Walking-Touren qualitativ enorm unterschiedlich. Das läge auch daran, dass die Guides nicht einheitlich geschult würden. Und das wiederum läge an der europäischen Gesetzeslage.

In der Schweiz, in Österreich und in Italien etwa gibt es eine Ausbildung mit staatlicher Prüfung für Gästeführer:innen. In Deutschland bilden Berufsverbände zwar Azubis zu Guides aus und verteilen Zertifikate, aber die Berufsbezeichnung ist nicht geschützt. Jeder darf sich so nennen.

In Wien protestierten die lizenzierten Guides auch schon gegen die Free Walking Tours. Wer dort ohne Lizenz Gruppen führt, musste mit mehreren Hundert Euro Ordnungsgeld rechnen. Deterding findet, Hamburg könnte sich da etwas abschauen: „In Deutschland sind Free Tours provozierte Schwarzarbeit“, sagt sie. Ob die Guides der Free Tours Steuern zahlten, sei nicht überprüfbar. Doch Gesuche um politische Reglementierung von ihrem Verband seien bisher gescheitert.

Deterding fordert, dass alle Guides per Gewerbeschein registriert werden. So ließe sich Transparenz herstellen.

Die Handelskammer in Hamburg wäre für solche Gewerbescheine zuständig. Von dort heißt es auf Anfrage, dass sich grundsätzlich auch Selbststän-

Sightseeing für ein Trinkgeld



„Free Tours“ werden in europäischen Städten immer beliebter. In Hamburg ist der Altersdurchschnitt der Gruppe höher als in anderen Städten – und darüber wird diskutiert

„Free Tours“ – also die Guides der Free Tours – anmelden könnten. Freischaffende Künstler:innen täten das oft. Eine staatliche Lizenz mit einer Prüfung für Gästeführer:innen wie in Wien sei jedoch nicht geplant, sagte ein Sprecher der Hamburger Wirtschaftsbehörde.

Weil die freien Guides nicht verpflichtend registriert werden, ist unklar, wie viele überhaupt in Hamburg arbeiten. Bei den beiden Gästeführerverbänden sind rund 200 zertifizierte

besser machen“, sagt er. Aus den schlechten Erfahrungen entstand die eigene Firma. Foster versteht das Geschäftsmodell der Free Tours so: Ein Guide beauftragt seine Firma, Kunden zu generieren. Dafür muss er Provision zahlen. Wie viel genau, will Foster nicht sagen. Es sei etwas weniger als zwei Euro pro Gast. Auch bei ihm sind die Guides nicht angestellt. Garcia arbeitet für ihn und lobt die Arbeitsbedingungen. Sie sagt, mehr als 20 bis 25 Prozent der Einnahmen betrage die Provision nicht.

„Wenn die Leute nur Münzen als Trinkgeld geben, verlangen wir auch keine Provision“, sagt Foster. Das läuft dann auf Vertrauensbasis. So will der gebürtige Kalifornier verhindern, dass die Guides Verluste machen. Den Vorwurf anderer Fremdenführer:innen, Free Tours würden die Preise ruinieren, hört er oft. „Wir bieten auch feste Touren an und da machen wir keine Dumpingpreise“, sagt er. Mit den Free Tours will er die Hemmschwelle nehmen, schon vor einer Führung 25 bis 30 Euro zu zahlen, ohne zu wissen, was kommt. Dennoch räumt Foster ein: „Das Risiko für die Touren tragen die Guides als Selbstständige, aber wir versuchen es abzumildern.“

Garcia erklärt das Finanzierungsmodell der Free Walking Tours gleich zu Beginn am Treffpunkt auf dem Rathausplatz. Sie bittet um Trinkgeld – und gute Bewertungen. „Es heißt Free Tour, nicht weil sie kostenlos ist, sondern weil jeder frei entscheiden kann, was er zahlen möchte“, sagt sie und wechselt dann zu den ersten Fakten über Hamburg: Als sie bei Airbus angekommen ist und dessen Rolle als Arbeitgeber in der Stadt, rauscht ein Transportflieger vom Typ „Beluga“ im Tiefflug über die Häuser. Beeindruckt verrenken sich die Tourist:innen die Hälsen. Garcia sagt mit einem Lächeln: „Dafür habe ich heute fünf Euro gezahlt.“

*Name geändert

Anbieter zufrieden, Gäste nicht

Die Hotelpreise in Schleswig-Holstein sind gestiegen, trotzdem haben viele Tourist:innen Lust, im Norden Urlaub zu machen. Die Branche ist optimistisch, die Gäste haben Kritik am Preis-Leistungs-Verhältnis

Gute Zahlen, steigende Kosten, Mangel an Arbeitskräften, wieder aufkommende Konkurrenz durch Flugreisen – der Tourismus in Schleswig-Holstein agiert zwischen Optimismus und schwieriger werdenden Rahmenbedingungen. Die Momentaufnahme des am Montag in Neumünster vorgestellten Tourismusbarometers des Sparkassen- und des Tourismusverbandes fällt positiv aus. „Ich bin zufrieden mit dem Ergebnis der vergangenen zwei Jahre“, sagte Tourismusminister Bernd Buchholz (FDP) unter Hinweis auf die Coronapandemie. „Die derzeitige Lage sieht okay aus.“

32,4 Millionen Übernachtungen in Häusern mit mindestens zehn Betten bedeuteten zwar 2021 noch ein Minus von 10,0 Prozent zum Vor-Corona-Jahr 2019, das war aber der deutlich niedrigste Rückgang in Deutschland. Dieser betrug im Bundesschnitt 37,4 Prozent.

In dieses Jahr startete die Branche im Norden gut. Das Übernachtungsvolumen stieg in den ersten vier Monaten um

4,4 Prozent über das Niveau im Vergleichszeitraum des Vor-Corona-Jahres 2019 und die Ankünfte legten um 3,0 Prozent zu. Dies geht aus Angaben des Beratungs- und Marktforschungsunternehmens DWIF-Consulting für das Tourismusbarometer hervor. Auch die Buchungszahlen für die nächsten Monate verheißten demnach weitere Steigerungen.

Leute fliegen nach Malle

Aber es gibt auch wieder Konkurrenz angesichts der veränderten Coronalage: „Man kann wieder mit dem Flieger nach Mallorca“, sagte Buchholz. Dieser Markt sei wieder da. „Das wird eine Herausforderung.“ Buchholz warnte vor Qualitätseinbußen infolge des Fachkräftemangels, zum Beispiel mit Ruhetagen von Montag bis Mittwoch. Das könne dazu führen, dass man an einigen Orten zu weit fahren muss, um essen zu gehen.

„Die Reiselust, die ist da“, sagte DWIF-Sprecher Karsten Heinsohn. Für dieses Jahr sei auch das Reisebudget noch

vorhanden. Allerdings sind die Hotelpreise im vorigen Jahr im Land um 31 Prozent über das Niveau von 2019 gestiegen, während sie in Deutschland insgesamt um 14 Prozent sanken. 2019 waren im Norden im Schnitt 98 Euro für eine Nacht zu zahlen, 2021 dann 128 Euro. Die Zahl der Hotelplätze ist im Übrigen etwa konstant geblieben. Es kamen ungefähr so viele qualitativ höherwertige hinzu, wie ältere vom Markt verschwanden.

Gesunken ist laut DWIF seit 2019 die Gästezufriedenheit. Das Preis-Leistungs-Verhältnis habe sich verschlechtert. Die Leistung hoch zu halten, ist angesichts des Nachwuchsmanagements allerdings doppelt schwer. Und der soll noch zunehmen; jeder vierte Ausbildungsplatz sei unbesetzt. Die Betriebe sollten außer der Mitarbeiter-suche auch die Mitarbeiterbindung stärker in den Fokus nehmen, riet Heinsohn. Zudem sollten Abläufe optimiert werden. Gäste seien Befragungen zufolge auch durchaus bereit, bei personalintensiven Din-

gen Abstriche hinzunehmen, etwa beim Zimmerservice, Beispiel Häufigkeit des Handtuchwechsels, bei Öffnungszeiten oder im Hinblick auf den Umfang der Speisekarte. Für eine komplette Automatisierung von Teilbereichen sei die Akzeptanz aber sehr gering.

Weniger Geld für Urlaub

„Wir haben ein stabiles Hoch zu verzeichnen“, sagte Sparkassenverbandspräsident Oliver Stolz zur aktuellen Lage. Die Menschen wollten im Norden Urlaub machen. Auch er sieht den Fachkräftemangel als Problem. Laut DWIF ist die Zahl der Beschäftigten in der Branche von 2019 auf 2021 um 10,6 Prozent gesunken, in Deutschland insgesamt um 15,9 Prozent.

Es sei höchst fraglich, dass alle freien Stellen wieder besetzt werden können, sagte Stolz. Als Problem könne sich auch erweisen, dass angesichts der hohen Energie- und Lebensmittelpreise Familien insgesamt weniger Geld für den Urlaub übrig haben. (dpa)

SERENGETI PARK
HODENHAGEN

SO GEHT SAFARI HEUTE

AFRIKA DIREKT VOR DEINER HAUSTÜR

JETZT ONLINE TICKETS SICHERN!

Serengeti-Park Hodenhagen GmbH | Am Safaripark | 29693 Hodenhagen
info@serengeti-park.de | www.serengeti-park.de